
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52616

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ADOLF KIMMEL

ENDLICH WIRD EINE EMPFINDLICHE LÜCKE
GESCHLOSSEN: EIN UMFASSENDES
»HANDBUCH DER POLITISCHEN IDEEN«*

Es ist gewiß symptomatisch für die relative Vernachlässigung der politischen Ideengeschichte innerhalb der (west)deutschen Politikwissenschaft¹, die durch möglichst exakte, empirisch-analytische Methoden ihre wissenschaftliche »Seriosität« den etablierten Wissenschaftsdisziplinen gegenüber unter Beweis zu stellen versucht, daß erst 1985 ein politikwissenschaftliches Handbuch der politischen Ideen zu erscheinen beginnt. Die Ernüchterung und Enttäuschung über einen mitunter allzu eng verstandenen Positivismus, vielleicht auch die Erschütterung vieler ideologischer Gewißheiten – zunächst der »westlichen« Ideologien wie Liberalismus oder Pluralismus durch die neomarxistisch inspirierte Studentenbewegung der 60er Jahre, sodann des Sowjetmarxismus vor allem durch Solschenizyns »Archipel Gulag« in den 70er Jahren – dürfte zu einer stärkeren Rückbesinnung auf Traditionsbestände politischer Ideen und ihre Befragung im Hinblick auf die Probleme der Gegenwart beigetragen haben.

Während die (west)deutsche Politikwissenschaft den angelsächsischen² und französischen³ Gesamtdarstellungen lange Zeit lediglich – im übrigen durchaus verdienstvolle – Textanthologien⁴ oder Zusammenstellungen von knappen Klassiker-Monographien⁵ entgegensetzen hatte⁶, setzt sie mit diesem ambitionösen Unternehmen auch international neue Maßstäbe, und zwar nicht nur bezüglich des Umfangs.

Das Gesamtwerk wird fünf Bände umfassen: Der erste Band soll die antiken Hochkulturen,

* Zugleich Besprechung von: Iring FETSCHER/Herfried MÜNKLER (Hg.), Pipers Handbuch der politischen Ideen. Bd. 3: Neuzeit: Von den Konfessionskriegen bis zur Aufklärung, München 1985, 670 S.; Bd. 4: Neuzeit: Von der Französischen Revolution bis zum europäischen Nationalismus, München 1986, 647 S.

1 Selbst ihre lange Zeit behauptete Bevorzugung bis Anfang der 60er Jahre gilt allenfalls mit erheblichen Einschränkungen. Vgl. Udo BERMBACH, Über die Vernachlässigung der Theoriegeschichte als Teil der Politischen Wissenschaft, in: Politische Theoriegeschichte (= PVS-Sonderheft 15), Opladen 1984, S. 9–31. Vgl. auch den Überblick über den Forschungsstand von Günter TRAUTMANN, Hat Theoriegeschichte Sinn? Ibid. S. 250–280.

2 Bes. George H. SABINE/Thomas L. THORSON, A History of Political Theory, New York 1973 (1937¹).

3 Vor allem Jean TOUCHARD u. a., Histoire des idées politiques, 2 Bde., Paris 1959¹; ferner Marcel PRÉLOT, Histoire des idées politiques, Paris 1959¹; Jean ROUVIER, Les grandes idées politiques, 2 Bde., Paris 1973/79.

4 Gerhard MÖBUS/Otto Heinrich von der GABLENTZ (Hg.), Politische Theorien, 3 Bde., Köln und Opladen, 1957/61¹; Arnold BERGSTRÄSSER/Dieter OBERNDÖRFER (Hg.), Klassiker der Staatsphilosophie, Stuttgart 1962.

5 Hans MAIER/Heinz RAUSCH/Horst DENZER (Hg.), Klassiker des politischen Denkens, 2 Bde., München 1968¹.

6 Walter THEIMER, Geschichte der politischen Ideen, Bern und München, ist weder ein Handbuch noch eine wissenschaftlichen Kriterien genügende Gesamtdarstellung. Nach Bernhard WILLMS' anregendem, aber eigenwilligem und allzu knappem Überblick (Die politischen Ideen von Hobbes bis Ho Tsch Minh, Stuttgart 1971) erschien erst 1981 das erste deutschsprachige Handbuch, von vier Historikern geschrieben: Hans FENSKE u. a., Geschichte der politischen Ideen, Königstein/Ts. 1981.

das politische Denken der Griechen und Römer und die politischen Ideen des frühen Christentums behandeln. Der zweite Band umspannt die Epoche »von den Anfängen des Islam bis zur Reformation«. Er wird, aus dem Titel zu schließen, die politischen Ideen nicht nur des abendländischen Mittelalters darstellen. Der Neuzeit schließlich sind »infolge der Verdichtung von Ideen zu Theorien« (Vorwort der Herausgeber) drei Bände gewidmet. Nach den beiden vorliegenden und hier besprochenen Bänden drei und vier wird der fünfte Band (Vom Zeitalter des Imperialismus bis zu den neuen sozialen Bewegungen) das 20. Jahrhundert abdecken und bis an die unmittelbare Gegenwart heranreichen.

Eine Vielzahl von Autoren (16 für Bd. 3, 21 für Bd. 4) verschiedener Generationen (zwischen 1914 und 1953 geboren), verschiedener Disziplinen (neben Politikwissenschaftlern auch Historiker, Philosophen, Soziologen, Juristen) aus verschiedenen Ländern (neben dem angelsächsischen Sprachraum sind z. B. auch Israel und Italien vertreten) sind beteiligt. Auch wenn den Autoren wohl gewisse »Vorgaben« gemacht wurden, so setzt doch jeder Beitrag hinsichtlich der methodischen Vorgehensweise, des Interpretationsansatzes wie der sprachlichen Darstellung seinen eigenen Akzent. Wie es bei einem derartigen Gemeinschaftsunternehmen unvermeidlich ist, gibt es zwischen den einzelnen Beiträgen auch deutliche qualitative Unterschiede.

Der Aufbau des Werkes richtet sich nicht nach einem einheitlichen Gliederungsprinzip, das sich auch als ein Prokrustesbett erweisen würde. Die Kapitel behandeln geschichtliche Perioden, politische Strömungen – die »Ismen« – wie auch bestimmte Themenkomplexe (z. B. im Bd. 3: Die Entstehung des neuzeitlichen Völkerrechts, die Vertragstheoretiker und deren Kritiker, Nationalökonomische Theorien). Im Bd. 3 dominiert die Strukturierung nach geschichtlichen Perioden, ergänzt durch die eben genannten thematischen Kapitel. Da sich die Periodenkapitel auf einzelne Länder beschränken – Ost- und Nordeuropa sind zusammengefaßt –, treten die länderübergreifenden Elemente der Ideenströmungen nicht hinreichend klar hervor. Hier wären ein oder zwei allgemeine Epochenüberblicke wünschenswert. Beim Bd. 4 liegt eine Gliederung zugrunde, die sich an den das 19. Jahrhundert beherrschenden Strömungen orientiert: Nach den Kapiteln über die politischen Ideen der Französischen Revolution und der Gegenrevolution sowie dem politischen Denken Goethes, Schillers, Hölderlins und des »deutschen Idealismus« werden der Konservatismus, der Liberalismus, der Sozialismus (vor allem als Marxismus, aber auch unter Einbeziehung der Utopisten, Frühsozialisten, Sozialreformer sowie des Anarchismus) und der Nationalismus abgehandelt. Auch in diesem Band ist ein Epochenüberblick ein Desiderat.

Jedem Kapitel ist eine den Erfordernissen meist genügende Bibliographie beigegeben, die Primärtexte und Sekundärliteratur aufführt. Das Personenregister ist nützlich; ein Sachregister fehlt leider; es würde die Handhabung des Werkes, das ja nicht in erster Linie zum einmaligen Lesen, sondern zum wiederholten Nachschlagen gedacht ist, noch erleichtern.

Auch ein so umfangreiches Handbuch kann natürlich nicht alles bringen, muß eine Auswahl treffen. Gewiß berücksichtigen die beiden vorliegenden Bände alle wichtigen Denker und Ideenströmungen des behandelten Zeitraumes, aber einige Lücken mögen doch den einen oder anderen Leser erstaunen. So findet sich im Bd. 4 zu den Fabiern, deren Ideen für das Verständnis des britischen Sozialismus unentbehrlich ist, lediglich eine beiläufige Bemerkung im Zusammenhang mit der Darstellung des Bernsteinschen Revisionismus. Im gleichen Band vermißt man einen Abschnitt zu Nietzsche und dem bürgerlichen Dekadenzgefühl bzw. dem Kulturpessimismus des *Fin de siècle*. Die im Kapitel Konservatismus enthaltene Analyse der politischen Philosophie Schopenhauers (mit Verweisen auf Nietzsche), der in derartigen Handbüchern meist übergangen zu werden pflegt, reicht allein dafür nicht aus. Gravierender ist, ebenfalls im Bd. 4, das völlige Ausblenden der christlichen Kirchen, die auch im Zeitalter der sich ausbreitenden Säkularisierung in die politische Ideendiskussion eingegriffen haben. Die katholische Soziallehre – die grundlegende Enzyklika *Rerum novarum* wird 1891 verkündet – wird von den Herausgebern bzw. den betreffenden Autoren offenbar »übersehen« bzw.

für irrelevant gehalten⁷. Auch die besonders in Frankreich geführte und für die später entstehenden christdemokratischen Parteien wichtige Auseinandersetzung der katholischen Kirche mit dem Liberalismus und der Demokratie⁸ wird keiner Darstellung gewürdigt. Ein Hinweis (S. 277) läßt hoffen, daß hier im Bd. 5 einiges nachgeholt wird. Dieser Band soll wohl auch den außereuropäischen Raum einbeziehen, denn bisher handelt es sich nahezu ausschließlich um eine Ideengeschichte Europas bzw. der von ihm geprägten außereuropäischen Regionen (USA). Diese Verengung erscheint aber schon für das 19. Jahrhundert kaum noch vertretbar.

Zwar ist das Werk insgesamt keiner ideengeschichtlichen »Schule« verpflichtet, aber auf zwei Gesichtspunkte haben die Herausgeber besonderen Wert gelegt⁹: Es werden nicht nur die großen, systematischen Theorieentwürfe analysiert, sondern auch »die zahlreichen vor- und angelagerten Ideen, die nie den Status von Theorien erlangt haben« (Vorwort der Herausgeber). Ideengeschichte wird also nicht als eine Gipfelwanderung à la Meinecke verstanden und betrieben; theoretisch weniger anspruchsvolle, aber möglicherweise geschichtswirksamere Schriften werden ebenfalls berücksichtigt.

Dem zweiten Gesichtspunkt wird noch größere Beachtung geschenkt: »Die politischen und wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen und Folgen« (Vorwort der Herausgeber) werden zumindest skizziert. Das Handbuch will sich nicht mit werkimmanenten Interpretationen oder einer reinen Begriffsgeschichte begnügen, ohne andererseits die politischen Ideen zu einem bloßen Reflex der sozioökonomischen Verhältnisse zu restringieren. Es betrachtet die Ideengeschichte auch nicht als einen »Steinbruch«, aus dem selektiv jene Argumente herausgesondert werden, die lediglich ein bestimmtes, gegenwartsbezogenes sozialphilosophisches Konzept stützen sollen. Eine solche, vom »sozialhistorischen Entstehungs- und Bedingungs-zusammenhang« (Bermbach) weitgehend abstrahierende Betrachtungsweise droht die Ideengeschichte ihrer historischen Substanz zu entleeren sowie die analysierten Werke auf sogenannte »überzeitliche Aussagen« zu reduzieren und ihnen damit nicht gerecht zu werden. »Erst die Analyse der Spannung zwischen dem in der Theorie intendierten Gesellschaftsmodell und der sozialen Realität der Epoche zeigt dessen historischen und dogmengeschichtlichen Stellenwert und seiner Schlüsselbegriffe.«¹⁰ Andererseits wird auch kein purer Historismus betrieben, denn Einbettung der politischen Ideen in den zeithistorischen Kontext kann und will natürlich nicht den Verzicht auf gegenwartsbezogene Fragestellungen bedeuten; ein Patentrezept für den »goldenen Mittelweg« gibt es nicht, doch ist dem Handbuch insgesamt eine gute Mischung gelungen.

Bei der Realisierung dieser beiden Aspekte gibt es zwischen den Beiträgen freilich erhebliche Unterschiede. So sind bei der Herstellung der historischen Zusammenhänge und Bezüge im Bd. 3 Herfried Münkler (Staatsräson und politische Klugheitslehre), Mark Goldie (Absolutismus, Parlamentarismus und Revolution in England) und James P. Young (Amerikanisches politisches Denken: Von der Revolution bis zum Bürgerkrieg) am weitesten gegangen. Horst Denzer deutet in seinem kürzeren Beitrag (Politische Ideen in Deutschland 1600–1750) diesen Kontext nur an, während Iring Fetscher (Politisches Denken im Frankreich des 18. Jahrhunderts vor der Revolution) zwar einen allgemein-historischen Abschnitt vorausschickt, ansonsten aber vorwiegend nach der werkimmanenten Methode verfährt. Im Bd. 4 erscheinen in

7 Vgl. Wilfried GOTTSCHALCH/Friedrich KARRENBERG/Franz Josef STEGMANN, Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland, München und Wien 1969, S. 327 ff.

8 Vgl. dazu Hans MAIER, Revolution und Kirche, Freiburg 1965². Die wichtigsten päpstlichen Texte sind zusammengestellt von Helmut SCHNATZ (Hg.), Päpstliche Verlautbarungen zu Staat und Gesellschaft, Darmstadt 1973.

9 Sie sind des näheren expliziert von einem der Autoren: Udo BERMBACH, Bemerkungen zur politischen Theoriegeschichte, in: Politische Vierteljahresschrift 22 (1981), S. 181–194.

10 So Walter EUCHNER, in: Gisela KRESS/Dieter SENGHAAS (Hg.), Politikwissenschaft. Eine Einführung in ihre Probleme, Frankfurt/M. 1969, S. 43.

dieser Hinsicht die Kapitel über die Französische Revolution oder über den Anarchismus besonders gelungen; für den »deutschen Idealismus« oder für den Liberalismus wünschte man sich eine weiter entwickelte Einbeziehung der historischen Rahmenbedingungen.

Es ist hier nicht möglich, auf die Beiträge im einzelnen einzugehen. Sie bieten durchweg solide Information, meist differenzierte und anregende Interpretationen und oft auch einen knappen Forschungsüberblick. Die Form der Darstellung reicht vom elegant geschriebenen Essay bis zur gelehrten, vom nur schwer genießbaren Fachjargon nicht immer freien Erörterung, die eher Spezialisten anspricht als den »unbelasteten« Leser, der einen ersten Zugang sucht. Insgesamt kann man das Bestreben der Herausgeber, »gut lesbare Darstellung und wissenschaftlichen Diskurs« (Vorwort) miteinander zu verbinden, als geglückt betrachten.

Auch wenn der eine oder andere Beitrag nicht voll zu überzeugen vermag, mancher Leser diesen oder jenen Autor oder Ideenkomplex vermißt, man mitunter die Akzente anders setzen wird, so wird dadurch der positive Gesamteindruck kaum geschmälert. Halten die drei noch ausstehenden Bände das hier vorgegebene Niveau, so wird ein Standardwerk vorliegen, das endlich eine empfindliche Lücke schließt. Sozialwissenschaftler, Historiker, Philosophen, jeder, der sich mit der Geschichte des politischen Denkens beschäftigt, wird ihm einen festen Platz auf seinem Schreibtisch einräumen.